

Seniorenstudium Aus Erfahrung gut



Für sich, mit anderen und zum Nutzen der Gesellschaft – das Seniorenstudium an der Universität Ulm wählt einen besonderen Ansatz, sich im Alter noch weiterzubilden. Eigeninitiative, Interesse und das gemeinsame Erarbeiten auch teils komplizierter Themen sind die Grundsäulen für das „Forschende Lernen“ im dritten Lebensalter.

Aufgeregt, mit leicht zitterigen Händen und einer großen Portion Lampenfieber betritt Dietrich Bösenberg das Podium. „Auch mit 74 Jahren ist man immer noch nervös, wenn man vor so vielen Menschen reden soll“, erklärt der Sprecher des Arbeitskreises „Senioren und Internet“ am Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWIW) der Universität Ulm. Wieder einmal darf der Rentner die Arbeitsweisen und Projekte der Gruppe vorstellen, die sich nicht nur mit dem richtigen Umgang im „World Wide Web“ befasst, sondern die auch die Internetseiten fast

aller 50 Arbeitskreise programmiert hat. „Aus der Fragestellung heraus, wie gehe ich mit diesem neuen Medium um, haben sich mittlerweile viele Projekte und Themen ergeben, in denen wir so fit sind, dass wir es mit so manchem ausgebildeten Informatiker aufnehmen können“, erzählt Dietrich Bösenberg mit einem Lächeln. „Für uns ist es wichtig, dass wir den Seniorenstudierenden nicht das Thema des Seminars oder der Vorlesung vorgeben, sondern dass sie sich selbst Fragestellungen überlegen, die sie mit einem wissenschaftlichen Berater der Universität ge-

meinsam erarbeiten“, erläutert Carmen Stadelhofer, Geschäftsführerin des ZAWIW.

Das Motto: Lernen statt Langeweile

Das Themenspektrum der einzelnen Arbeitsgruppen reicht dabei von „Biosensorik“ über „Humangenetik“ bis hin zu „Zeitzeugen“. Und gerade in den geschichtlichen Arbeitskreisen konnten die Senioren Ergebnisse zusammentragen, die als Publikationen heute in einigen Archiven und Bibliotheken ihren fest-



Aktuelle Aushänge finden die „älteren Semester“ am schwarzen Brett.



Am ZAWIW in Ulm ist das Verhältnis zwischen weiblichen und männlichen Seniorenstudierenden nahezu ausgeglichen.

weiligen Film im Fernsehen anzuschauen, verfasse ich lieber meine Texte für den jeweiligen Arbeitskreis“, betont Gitti Nguyen-Duong, die sich ein Leben ohne Seniorenstudium gar nicht mehr vorstellen kann.

Aus Interessenten werden Spezialisten

Angefangen mit der „Uni des dritten Lebensalters“ hat alles im Jahr 1994. Bei einer Veranstaltung kamen Senioren des Ulmer Seniorenrats mit der Bitte auf Carmen Stadelhofer zu, ein Konzept für ein besonderes und in Deutschland einmaliges Seniorenstudium zu entwickeln. Das Ziel sollte sein, eine wissenschaftsfundierte Weiterbildung mit gesellschaftlichem Bezug zu haben, bei der sich die

Immer mehr Menschen im dritten Lebensabschnitt beginnen mit einem Studium.

en Platz gefunden haben. „So beschäftigen wir uns mit den weiblichen Straßennamen der Stadt Ulm, welche Biographie hinter welchem Namen steht und welchen Einfluss diese Frauen auf die Stadt Ulm haben“, sagt Gitti Nguyen-Duong aus dem Arbeitskreis „Frauengeschichte“. Ein- bis zweimal im Monat trifft sich jeder Kreis, um die bisher gesammelten Ergebnisse zusammenzufassen. „Doch damit ist unsere Arbeit nicht getan: Wir machen auch viel von zu Hause aus“, erklärt die 67-Jährige, die für Internetrecherche, Bibliothekenbesuch und Zeitzeugenbefragung den Haushalt häufig im Schnelldurchlauf erledigt. „Und anstatt mir einen lang-

Menschen im dritten Lebensabschnitt einbringen können – ohne von oben etwas vorgegeben zu bekommen. „Daraus ist dann das forschende Lernen entstanden, bei dem mittlerweile mehr als 200 Seniorenstudierende in über 50 Arbeitskreisen zu den verschiedensten Themen recherchieren, forschen, Aufsätze



Lampenfieber und feuchte Hände gehören auch im Alter dazu, wenn man, wie Dietrich Blösenberg, vor einem großen Publikum referiert.





Auch im Seniorenstudium geht nichts über eine ausführliche Recherche: Sei es beim Bücherwälzen in Bibliotheken, wie Dietrich Bösenberg, Inge Simon und Alfons Scherr (linkes Bild von links) oder bei der Suche nach Informationen im Internet, auf die sich gerade Waltraud und Werner Laquai sowie Wolfgang Weigel begeben (Bild oben von links).

verfassen, Publikationen herausgeben und dabei mehr über das Thema und vor allem auch sich lernen“, erläutert Carmen Stadelhofer. „Das Gute an diesem besonderen Studium ist, dass wir alle keine Spezialisten sind, sondern durch unser Interesse als Motivation selbstständig arbeiten und lernen“, sagt Wolfgang Weigel, der wie viele andere Senioren gleich in mehreren Arbeitskreisen tätig ist.

Im Auftrag der kleinen grauen Zellen

Daher wundert es auch nicht, dass viele Seniorenstudierende eine weite Anreise auf sich nehmen. „In den parallel zum ‚Forschen-



Und auch als Seniorenstudierender wie Dr. Horst Schmidt muss man sich pünktlich zum Semester im Sekretariat bei Monika Bader-Scheck einschreiben lassen.

den Lernen‘ veranstalteten Akademiewochen – eine findet im Herbst und eine im Frühjahr statt – kommen die Senioren teilweise aus ganz Deutschland, um an unserem vielfältigen Angebot mit Vorlesungen, Seminaren und speziellen Workshops teilzunehmen“, führt die Akademiedirektorin weiter aus. Das Alter spielt dabei keine Rolle. So sind die meisten Studenten jenseits der 65, viele sind sogar 80 Jahre und älter. „Natürlich sprechen wir auch die Jüngeren an, aber da sie meistens noch voll im Berufsleben stehen, haben sie nur wenig Zeit für ein paralleles ‚Studium‘ an unserem Zentrum“, betont Carmen Stadelhofer, die sich nach ihrer Diensttätigkeit selbst noch einmal ins „Studentenleben“ stürzen möchte. „Ich habe selbst einige Fragestellungen, die ich sehr interessant für ein Projekt innerhalb eines Arbeitskreises finde“, freut sie sich schon jetzt auf ihren dritten Lebensabschnitt.

Eine Phase, die Alois Link schon längst erreicht hat. „Ich war Kriegswaise und hatte keine Möglichkeit, ein Gymnasium zu besuchen und zu studieren. Und ich bin mehr als glücklich, auch als Nicht-Abiturient eine Universität von innen sehen zu können. Schuld daran war meine Frau Edith, die mich damals auf die Akademiewochen aufmerksam gemacht hat“, erinnert sich der 71-jährige Ulmer mit einem Schmunzeln an seinen Studienbeginn vor acht Jahren zurück. „Man tut eben auch im Ruhestand etwas für seine

grauen Zellen, anstatt nur die ganze Zeit fern zu schauen oder Kreuzworträtsel zu lösen“, ergänzt Wolfgang Weigel und zeigt dabei die vielen Publikationen, die sein Arbeitskreis „Geschichte“ bereits herausgegeben hat.

Das Seniorenstudium – eine große Familie

Und das Studium verbindet: Aus Studierenden aus der gesamten Region rund um Ulm wird eine große Familie, die auch in harten Zeiten zueinander steht. „Es kommt nicht selten vor, dass ein Kommilitone krank wird oder gar verstirbt. Anstatt denjenigen beziehungsweise seine Familie allein zu lassen, stehen sich die einzelnen Gruppenmitglieder bei“, bemerkt Carmen Stadelhofer. Dabei ist sie besonders stolz auf die freundschaftliche Verbundenheit innerhalb des „Forschenden Lernens“, dass, so die engagierte und auch couragierte Frau, an anderen Universitäten und in anderen Städten Schule machen soll. „Wir können von den älteren Menschen, ihrer Erfahrung und ihren Einsichten profitieren und gemeinsam in Bezug auf die Gesellschaft mehr erreichen. Daher ist es wichtig, sie am Lernprozess des Lebens teilhaben zu lassen.“ ■

Weitere Informationen unter www.zawiw.de

**In der nächsten Ausgabe:
Soziales Praktikum**